Volksmedizin.

Wenn ich hier versuche, eine Schilderung des medizinischen Treibens im Volke zu geben, so muß ich vorzugsweise die Erfahrungen, die ich während meines Wirkens auf dem Lande zu machen Gelegenheit hatte, in Rechnung bringen. Es ist zwar im Allgemeinen für die Städter derselbe Maaßstab angewendet nicht unrichtig: unter der urbanen Hülle treten aber die Volkssitten nicht so ungehemmt hervor, wie dieß bei dem Landvolke der Fall ist.

Erhält auch die stete Erneuerung der Stadtbevölkerung durch Einwanderung vom Lande her fortwährend hinreichende Anzahl von Elementen, die den Kern der Volksthümlichkeit noch in sich tragen, das Trachten nach städtischem Gebahren und Thun trübt die Eigenthümlichkeiten der Individualität sehr bald. Ueberdieß hat die Entfernung des Kranken vom Arzte, welche auf dem Lande ein Hauptträger und Conservator von medizinischer Volkssitte ist, für den Städter keinen Belang. Die Mittheilung einiger von den unten folgenden Volksheilmitteln verdanke ich meinem Bruder, dem prakt. Arzte Dr. Joh. N. Egger, nach dessen Erfahrungen in Perlesreut und Plattling.

So lange der Körper in allen Theilen normal fungirt, ist man sich desselben nur als einer Arbeitsmaschine bewußt. Ein subjektives Bewußtsein der Gesundheit gibt es nicht. Man frage so viele rüstige Burschen oder Mädchen, als man wolle, ob sie gesund seien: Niemand antwortet: „ja ich bin gesund," sondern „mir fehlt nichts" wird ungefähr die Erwiderung lauten:

Wenn aber Jemand nach schwerer Krankheit genesen, der wird mit Befriedigung betheuern: „jetzt bin ich wieder gesund," die Wochen lange Entbehrung hat ihn Gesundheit kennen gelehrt. Während man sich von Gesundheit, die sich gleichsam von selbst versteht, keinen Begriff macht, ist umgekehrt Krankheit ein in ganz bestimmten Gränzen verstandenes Wort. Man glaube ja nicht, ein Mann, der an einem Beinbruche darniederliegt, oder der ein offenes Geschwür am Arme trägt, halte sich für krank. „Mir fehlt es nur am Fuß, im Gesicht" u. s. w., wird man hören, „aber ich bin nicht krank." „Recht matt bin ich, aber ich habe keine Krankheit in mir," kann man einen Mann klagen hören, der vor Entkräftung dem Tode nahe ist.

Krankheit ist eine anhaltende, unbedingt mit Appetitlosigkeit und mehr oder weniger Fieber gepaarte Störung des Allgemeinbefindens. Vorübergehendes Unwohlsein oder der Beginn einer Krankheit ist „Lötzsein"; bei leichtem Unwohlsein, das rasch schwindet, aber häufig wiederkehrt, „ist der Nabel aus."

Das anatomische Wissen beschränkt sich auf die Benennung der einzelnen Regionen der Körperoberfläche. Was von inneren Organen seiner Lagerung und Beschaffenheit nach etwas genauer gekannt wird, beruht auf der aus dem Schlachten der Hausthiere gewonnenen Einsicht in den Bau der Thiere, von denen man dann analog auf den Menschen schließt, häufig mit der die menschliche Würde wahren sollenden vorausgeschickten Bemerkung: „man soll zwar Mensch und Vieh nicht vergleichen, aber" u. s. w.

Die ganze Physiologie faßt sich in das Wort Verdauung, denn darüber zweifelt Niemand, daß der Mensch sein Fleisch und Blut von seiner Nahrung erhält.

Die Art und Weise aber, wie einzelne Nahrungsmittel leichter oder schwerer in die Säfte übergehen, wie sie gerade zu dieser oder jener Art von Säften zum Blut, zum Schleim u. s. w. sich besonders von Einfluß zeigen, das sind bereits wirkliche oder eingebildete Kenntnisse von ausgedehnterem Grade und beruht vorzugsweise auf ihnen die pathologische Anschauung Vieler.

Blut, Schleim und Galle sind die drei Faktoren, aus denen sich die Krankheiten erzeugen, und steht ersteres an Dignität weit über den beiden andern. Es soll nicht behauptet werden, daß das wahre Verhältniß dieser Säfte zu dem gesunden oder kranken Körper geahnt würde, sondern diese drei Elemente sind es, deren einem oder mehreren die Schuld beigemessen wird, wenn Zustände eintreten, die durch Behinderung der Normalfunktion das Bewußtsein erwecken, daß der Körper krank sei oder daß etwas fehlt. — Es besteht eine ziemlich reiche Terminologie in Bezeichnung der verschiedenen Uebel, doch ist die Auffassung eine individuell höchst ungleiche. Es wird sich zwar männiglich erst, weil er schmerzt oder nicht mehr fungirt, bewußt, daß er diesen oder jenen Theil habe: allein von dem Moment an will er für das Leiden einen bestimmten Namen. Wenn es auch so weit kommt, daß ein Arzt beigezogen wird, der Kranke will wissen, was ihm fehlt, er will

für sein Leiden einen Namen, der seinem medizinischen Wissen convenirt.

Das Blut erscheint häufig zu viel, oft auch zu wenig, nicht selten ist es schlecht. Zustände, welchen Plethora, Anämie und Kachexie ganz entsprächen, wenn die Prämissen stets die richtigen wären. So gelten zu Nasenbluten geneigte Personen in der Regel für vollblütig; dasselbe gilt von profusen Katamenien. — Ein für Vollblütigkeit vielfach synonym gebrauchter Ausdruck ist ein starkes Blut, doch gewöhnlich mit dem Nebenbegriffe einer ungewöhnlichen Dunkelheit desselben. Es ist eine gar nicht bezweifelte Thatsache, daß ein gehöriges Quantum von Blut Lebensbedingung ist. Beträchtliche Blutungen werden daher stets gefährlich erachtet, und ist die Aussicht auf Rettung verloren, wenn einmal „das Herzblut gehend wird," ein Uebel, vor dem besonders mit Metrorrhagie behaftete Frauen großes Bangen haben. — Es gilt als ausgemacht, daß das Blut oft zu Wasser wird; auch zu Schleim und Eiter kann es werden.

Manchmal findet sich wohl Jemand, der behauptet, sein Magen koche lauter Blut, in der Regel aber kümmert man sich um die Stätte, wo das Blut bereitet wird, nicht, sondern begnügt sich mit der Wahrnehmung, daß alles Genossene zu Blut wird. Die Harnbildung als solche erscheint von gar keinem physiologischen Werth, sondern je nach dem Quantum von Wasser oder Bier, welches consumirt wird, erwartet man auch die Menge des Harns. Ganz ohne Einfluß auf die Ernährung dient das Getrunkene nur dazu, den Durst zu löschen. Ist dieser Zweck erfüllt, läuft die Flüssigkeit durch die Blase wieder aus dem Körper hinaus.

Viel öfter ist der Magen angeklagt, daß er lauter Schleim koche. Zungenbeleg, Schleimbrechen, Husten mit Schleimauswurf, endlich schleimiger Durchfall, das sind Erscheinungen, welche ja den Ursprung des Schleims nahe genug vor die Augen legen. — Für Bereitung der Galle ist gleichfalls der Magen verantwortlich und zeigt sich in Erbrechen von bitterem Gallwasser oder in scharfen galligen Stühlen zur Evidenz, daß der Magen in dieser einseitigen Richtung zu viel Thätigkeit entwickle.

Ein wichtiges Kapitel in der Volkspathologie machen die Verirrungen aus, welche sich die Säfte zu Schulden kommen lassen. An irgend einem Theile plötzlich auftretende heftige Schmerzen rühren her von jäh dahin gestürztem Blute. Daß Entzündungen

mit dem Blute in innigem Zusammenhange stehen, als gleichsam nur lokale Blutanhäufungen, ist zufolge der Blut entziehenden Heilresultate unbestritten. In der Regel gilt das Wort „Entzündung" im Sinne der Lungenentzündung; bei Entzündung anderer Theile, wie Enteritis u. s. w. wird Darmentzündung u. dergl. stets mit ausgesprochen.

Daß die Galle sich irgend an einen Körpertheil verschlage, kommt auch gar häufig vor. Der Schleim macht sich in der Regel nur durch das Uebermaaß seines Vorhandenseins bemerklich, und gilt, sowie die Galle, mehr als ein schädliches, denn als nothwendiges Produkt des Organismus.

Eine stets nur als Belästigung wahrgenommene, sich aus den Speisen bildende Erscheinung sind die Blähungen.

Der Schweiß kommt nur in Betracht bei Hektikern, oder als kritisches Krankheitsprodukt.

Eiter gilt stets als eine verdorbene Säftemasse, ein ekelhaftes Produkt sterbender Theile, besonders bei Abscessen, und werden starke Eiterungen als ein rettendes Glück betrachtet, wodurch viel „Ungesund" aus dem Körper entfernt wird.

Zwei wichtige Krankheitsäußerungen sind die Schärfe und die Säure des Blutes, ein Zustand, welchem alle Exantheme, mitunter auch die Syphilis (auch nicht selten Scharbock, scharböckisches Geblüt genannt, während man den Scorbut gar nicht kennt), ihre Entstehung verdanken.

Uebermaaß in der Nahrung, Vorliebe für stark sauere Speise, natürliche Anlage werden als Urheber und Beförderer dieser Zustände bezeichnet. — Noch weniger bestimmt läßt sich der „Ungesund," welcher z. B. bei Kindern als Kopfausschlag so häufig auftritt, bei Andern wie erwähnt als Eiter aus einem Abscoß ausfließt u. s. w., definiren, da derselbe so ziemlich stets als vorhanden oder dagewesen angenommen wird, wenn Krankheiten der Haut oder allgemein fieberhafte Krankheiten, z. B. Typhus, als Läuterung des Organismus von vielem Unrath sich betrachten lassen (die stinkenden Typhusstühle).

Die Nerven sind nicht so sehr Gegenstand eingehender Beurtheilung im Volkssinne. Es ist zu vorherrschend das medizinische Meinen und Glauben auf die Säfte basirt, als daß solidärpathologische Widersprüche in demselben der Nerven wegen auftauchen könnten. Man kennt

Nervenschwäche erst an, wenn für Blutleiden gar keine Beweise mehr aufzubringen. Bei starken Nerven hat man aber in provinzialer Verwechslung stets die Sehnen und Muskeln vor Augen. Eine ebenso in ihrem Auftreten bekannte aber nicht weiter in ihren Ursachen und ihrem Zusammenhange gewürdigte Erscheinung sind die Krämpfe. Fraisen sind bekannt und gefürchtet, aber nicht Gegenstand volksmedizinischer Beurtheilung.

Geisteskranke werden nicht für krank gehalten. „Der ist närrisch," heißt es dann, und mit einem für den Arzt wirklich erschrecklichen Kaltsinn streicht man solche Unglückliche gleichsam aus der Liste der Menschheit aus. Man begegnet da nicht dem Mitleid, wie es sich bei plötzlichen schweren Erkrankungen sonst laut gibt; mit einer gewissen Scheu, wie man sich von einem Verdammten abwendet, spricht man von dem Irrsinnig gewordenen. Die geistige Zusammengehörigkeit ist sichtbar vernichtet, und gerade auf dem schlichten, gewiß vom Zuviel der Cultur noch nicht blasirten Gesichte des Bauern prägt sich beim Anblick eines Irren instinktiv die Kluft aus, welche zwischen Thier und Menschen nur durch den gesunden Geist überbrückt wird. — Ist diese gebrochen, hört der Mensch als solcher auf, es ist ihm nach dem Auffassen der gewöhnlichen Leute die Welt und auch sein Himmel verschlossen. Religiöse Monomanie ist die häufigste Form von Irrsinn und wird für Besessensein vom Teufel gehalten, eine Anschauung, welche leider von einer Seite häufig genährt wird, wo man ein natürlicheres Urtheil hoffen sollte. Blödsinnige, besonders minderen Grades, sind leider zu oft der Spielball rohen Unverstandes, nicht blos der Kinder, sondern auch Erwachsener.

Die dem Krankwerden zu Grund liegenden Ursachen werden richtig als solche erkannt, wo Ursache und Wirkung sich rasch und deutlich folgen. Besonders Ueberladungen des Magens, Verkältungen u. dgl. mehr. Die „schwere Kost" — von Roggenmehl, und Germkost — von Hefen bereitet — figuriren am häufigsten unter den für schädlich gehaltenen Speisen.

Eine große Rolle unter den Krankheitsursachen spielt „die Erblichkeit," worunter aber fast immer Contagium zu verstehen ist. Ungemein groß ist die Scheu vor Ansteckung, bei Typhen insbesondere. Doch ist die Furcht, gegen das Herkommen zu verstoßen, mächtiger als die Furcht vor Ansteckung, und besonders bei Wohlhabenderen hält man die Sitte des Krankenbesuches aufrecht

und verschleppt die Krankheit häufig auf diesem Wege in weitere Kreise.

Allgemein und in hohem Grade fürchtet man die Erblichkeit des Fressers (Krebs) und scheut man weniger den unmittelbaren Verkehr als die Kleider, in welche der sieche Körper seinen Schweiß und Dunst ablagert. Die Gicht wird im gleichen Sinne als erblich betrachtet, und hört man bei keiner Krankheit öfter als da, daß ein geschenktes oder geerbtes Kleidungsstück Ursache der nun vorhandenen Krankheit sei.

Die im Volke bekannten Krankheiten sind entweder solche, die nach den bestehenden individuellen Anschauungen in Zusammenhang gebracht werden mit dem physiologischen Erklärungsvermögen, oder solche, von denen man, mit dem Namen zufrieden, eine Aufklärung nicht weiter begehrt. Krankheiten ersterer Gattung sind Fieber, Schwindsuchten, Hydropsien, Entzündungen, chronische Exantheme u. dgl., Krankheiten der zweiten Art Apoplexie, Krämpfe u. s. w.

Das Fieber gilt stets als morbus sui generis, wird aber nur dann vorhanden geglaubt, wenn Frost und Abwechslung im Befinden beobachtet werden. Der Schüttelfrost des Wechselfiebers, welches auch allgemein bloß „das Fieber" oder das „beutelnde Fieber" genannt wird, und dessen markirtes Aussetzen und Wiederkommen mag dem allgemein giltig gewordenen Begriffe über Fieber zu Grunde liegen.

Das hitzige Fieber (Typhus) und Zehrfieber sind ziemlich bekannte Krankheiten, nicht minder Kopf- und Magenfieber. Der Gallfieber geschieht in der Regel nur beim hitzigen Gallfieber Erwähnung, und ist diese, sowie die Bezeichnung Schleim- und Nervenfieber mehr in ärztlichem als Laienmund im Gang. Verkältungen, Magenüberladungen, Ererbung sind die Ursachen für diese Krankheiten, doch kann fast jede derselben auch entstehen, weil das Aderlassen oder Einnehmen zum Abführen oder Brechen übergangen worden ist.

Man findet es gar nicht seltsam, daß Dieser oder Jener auf den Tod krank wird, — er hat ja sein Leben lang nie zur Ader gelassen oder abgeführt.

„Es neigt die ganze Art zu Entzündungen oder zu Rothlauf", hört man oft Kranke sich äußern, d. h., Geschwisterte und Eltern leiden häufig an solchen Krankheiten.

Ueber die Entzündung weiß man Bescheid, es ist Blut, das sich verirrt hat. Was aber Rothlauf sei (Lauffeuer, Ungert) darst-

ber herrscht verschiedene Ansicht, und gilt als Rothlauf bei der Mehrzahl mehr der allgemeine Rheumatismus, während der Rothlauf im Gesichte als „Gesichtsrose", am übrigen Körper als „was Wehes" verstanden wird. Der lokalisirte Rheumatismus ist schlechtweg Gicht.

Einfacher Katarrh zählt nicht als Krankheit, ist bloß Katarrh.

Wenn bei Leuten, besonders jüngeren, das Aussehen schlechter wird und dabei sichtlich der Körper abnimmt, die Leidenden aber nicht ganz bettlägerig sind, dann steht ihnen das Blut ab. Der Ausgang dieses und vieler anderer Leiden ist die Auszehrung; denn aus jeder Krankheit, die sich in die Länge zieht, wobei der Kranke fortwährend abmagert und an Kräften verliert, entsteht die Auszehrung — und dieß um so gewisser, wenn der Kranke mit starkem Schweiß und großem Appetit behaftet ist. Die Auszehrung gilt als endlicher Ausgang irgend eines bereits länger oder kürzer vorhandenen oder vermutheten Grundübels. Wenn aber rascher, unvermuthet lethaler Ausgang akuter Krankheiten eintritt, so ist das „Brand", als dessen untrügliche Zeichen großer Durst und die Leichenflecken genommen werden.

Krankheiten, über deren Aetiologie man sich weniger den Kopf zerbricht, sind die akuten Exantheme. Hat man sie, so sind sie eben da, und man ist froh, wenn tüchtige Effloreszenzen auftreten, es kommt mehr Ungesund heraus. Die Ansteckung wird hier weniger gefürchtet als bei Typhus.

Von Krankheiten, die besondern Altern eigen sind, zeichnen sich die Unterwachs und das Herzgsper der Kinder, das Greisenalter durch Brust- und Bauchwassersucht aus.

Die Unterwachs ist zum Theil wirklich vorhanden als Hydrocephalus chronicus oder Rhachitis, bezieht sich zunächst auf die verkümmerte Entwicklung solcher Kinder, und sind unter Herzgesper zugleich die mit Kyphosis und Herzerweiterung verbundenen Störungen verstanden.

Viel häufiger aber ist weder das Eine noch das Andere der Fall, und wird ein sonst nicht erklärbares Zurückbleiben im Wachsthum durch Unterwachs erklärt.

Daß Zahnen allerlei Beschwerden verursacht, ist bekannt, aber man hält wenig Wichtigkeit darauf.

Von Frauen wird der Wechsel, welcher mancher das Leben kostet, weil das Blut nicht weiß, wohin es muß, allgemein gefürchtet.

Das höhere Alter leidet häufig an Wassersucht, deren höchster Grad, der Tod, dann eintritt, wenn das Wasser das Herz austräukt. Ein sehr naiver Grund des Todes ist der, daß die Lunge nach langer Lungensucht endlich hinunterfällt, womit das Schnaufen von selbst aufhört.

Die Krätze gilt als eliminirter Krankheitsstoff und ist bezüglich dieser, sowie fast sämmtlich auf der Haut sich äußernder Krankheitsformen ein Zurücktreten, „daß die Krätze u. dgl. sich hineingeschlagen habe," sehr gefürchtet, überhaupt die Metastasenlehre in ausgedehntestem Maaße in Geltung.

Nicht bloß Säfteverirrungen, auch Complicationen verschiedener Leiden kommen vor, und man sagt, es habe sich z. B. zum Fieber eine Entzündung geschlagen. — Die übelste Complication ist die, wenn sich der Tod dazu schlägt und der Kranke stirbt.

Die Würmer, allerdings häufig vorhanden, werden noch viel öfter vermuthet, und es wäre von großem Interesse, statistisch nachweisen zu können, welch überraschende Menge von Wurmsamen und Santonin in Zeltchen, Pasten, Lebkuchen, als Pulver u. s. w. verabreicht werden.

Gar oft glauben Kranke ganz fest, daß sie etwas Lebendiges im Bauche haben, und am öftesten wird bei Unterleibs-Krämpfen die „Bärmutter" als ein im Bauche herumsteigendes schmerzendes Unding angenommen.

Noch drolliger klingt es, einen kräftigen, an Erkältungs-Kolik kranken Burschen über Bärmutterbeißen klagen zu hören.

Daß das Panaritium ein lebendiger Wurm sei, der den großen Schmerz verursacht, wird allgemein angenommen.

Abgesehen von dem noch viel allgemeiner als man vermuthen möchte, vorkommenden Glauben an Verhextsein des Viehes, hat sich ein Stück heidnischen Dämonenglaubens auch erhalten in dem „Neid". Wenn Jemand längere Zeit hindurch sich gerade nicht unwohl fühlt, aber, sowie die Speisen kommen, nichts zu genießen vermag, so kann dieß seinen Grund darin haben, daß irgend ein boshafter Unbekannter dem Appetitlosen die Nahrung beneidet.

Wird ein solcher Appetitverderber aus der Umgebung entfernt, so ist seine Macht und der Neid gehoben.

Nicht mehr allgemein, aber immerhin noch oft genug, findet sich die Meinung, „daß es Einem angethan werden könne." Daß dieß beim Vieh wirklich der Fall ist, darauf schwören wenigstens

zwei Dritttheile der Stallmägde und der Knechte. Freilich gibt es auch gewerbsmäßig ihr Wesen treibende Betrüger, welche solchen Hexenspuk herbeizuführen, oder zufällig vorkommende Unregelmäßigkeiten, das Futterverschmähen oder Nicht-Milchgeben des Viehes aus scheinbar unerklärbaren Gründen u. dgl. als dämonisches Werk auszugeben wissen, ihre probaten Mittel dagegen appliciren, und die, in ihrem kritiklosen, gedankenarmen, Glauben und Aberglauben als Gewohnheit mit einander in sich tragenden Alltagsleben durch solche Zwischenfälle verblüfften Landleute um schweres Geld bringen. — Auch der Hauptschein soll manchmal angethan sein.

Mit Vortheil bedient man sich gegen den Neid eines Neidsteines, den man stets mit sich trägt.

Der Neidstein ist ein eiförmiges Stück Harz, in den die Samen von Lithospermum officinale eingedrückt sind. Doch besiegt man zuweilen den Neid auch durch Genuß von Brod oder andern Speisen von einem fremden Haus.

Die Ansicht, daß kleine Kinder, wenn sie bei ihren Großeltern schlafen, in ihrem Gedeihen zurückbleiben, beruht auf der Annahme, daß die alternden Körper durch diese anhaltende körperliche Berührung dem jugendlichen Organismus etwas von seiner frischen Lebenskraft entziehen.

Diese gleichsam als allgemeiner Durchschnitt geschilderten Anschauungen des Volkes über Pathologie erleiden freilich eine Unzahl individueller Gradationen und Abweichungen. Manches Eigenthümliche mag der Darstellung entgangen sein. Der Hang, in medizinischen Dingen zu rathen und zu thaten, ist allgemein, die Gelegenheiten dazu in dem gebrechlichen Menschenleib sind so viele! Jedermann ist an seinem leiblichen Wohle viel gelegen, und nur Wenige sind in der Lage, daß sie nicht von einem Uebel mehr oder minder geplagt seien. Sehr gering aber ist die Zahl unter den Bauern sowie unter den Gebildeteren, welche die Würdigung des Leidens völlig dem Arzte überlassen und auf eigenes Besserwissen verzichten. Darum selten unbedingtes Vertrauen zum Arzte, ein beständiges Hin- und Herprobiren bald bei diesem, bald bei jenem Arzte, bald bei Pfuschern, bald bei Schindern. Das, was fehlt, dünkt sich der Kranke selbst zu wissen, aber die Mittel dagegen kennt er nicht, und nur darum geht er zum Arzte. Widerspruch von Seite des Arztes bezüglich der vom Kranken selbst gestellten Diagnose wird ungern aufgenommen und ist häufig für

den Kranken hinreichender Anlaß, sich wieder an einen andern Arzt zu wenden.

„Ich kenn' mich jetzt schon 40 Jahre," heißt es dann, „und der will's besser wissen!" Wenn irgend eine Krankheit sich in die Länge zieht, dann kommen die Zweifel des Kranken, und alte Basen und Vettern dringen wohlmeinend ihren Rath auf: „wird ja Nichts anders, ich ging' halt weiter!" So wechselt man nicht allein, man braucht abwechselnd oder zu gleicher Zeit von mehreren Aerzten. Zugleich sind sympathische Mittel ununterbrochen in Anwendung. Das Harngucken ist eine nicht bloß von Afterärzten noch ungeschwächt gehandhabte Stütze der Diagnosen.

Leider ist die Stellung des ärztlichen Publikums dem Volke gegenüber eine so widersprechend verschiedene, daß der Laienstand nicht leichte Prüfung zu überwinden hat, wem er denn eigentlich vertrauen soll. Neben den zur Praxis mehr oder minder berechtigten Aerzten fungiren überdieß noch eine große Anzahl von Abdeckern, Bauern oder Viehhändlern, welche ursprünglich in Thierheilkunde sich versuchten, endlich per nefas et usum ein Gewerbe daraus machten und schließlich auch den Menschen in das Bereich ihres Wirkens zogen und darin mitunter mit Glück fortwirken. Solche Heilkünstler nehmen nicht bloß in ihren Behausungen Besuche der Kranken an, sondern sie reisen auch umher, besonders auf Jahrmärkte, und es ist dann öffentliches Geheimniß, daß in der Scheune des Brauers oder Wirths N. N. dieser oder jener Pseudo-Aesculap für Vieh und Menschen Ordinationen ertheile. — Der medizinische Standpunkt dieser Leute ist gar keiner; sie wissen einige Arzneikörper, die sie stets bei sich führen und sogleich dispensiren, schwätzen viel von Schleim und Galle und lassen sich bezahlen.

Es gibt kaum Jemanden, der nicht gegen das eine oder andere Uebel ein oder mehrere Hausmittel wüßte. — In Städten, wo Arzt und Apotheke stets zur Hand, hat das weniger Werth. — Auf dem Lande aber, wo ärztliche Hilfe ferne, da ist man dem Nachbar, der ein Heilpflaster machen kann, oder der Base, die einen vortrefflichen Thee von vierzigerlei Kräutern besitzt, sehr dankbar für eine kleine Mittheilung solcher Schätze im Falle der Noth. — Darum auf dem Lande heute noch die Vorliebe, alle möglichen Hausmittel zu versuchen, ehe man einen Arzt ruft.

Gewerbsmäßig, aber als Unfug, medikastern die herumziehenden Geisterhändler, welche bloß des Gewinnes wegen den Leuten ihre Waaren um schwer Geld aufdringen, nachdem sie den Geprellten vorher mit überzeugendster Eloquenz weiß Gott welche Krankheit eingeredet haben.

Die Behandlung der Krankheiten ist eine ziemlich gleichförmige, den pathologischen Begriffen entsprechende. Blut, Schleim und Galle stehen hier gleichfalls in erster Linie.

Eine große Anzahl von Menschen, welche bereits eine Krankheit durchgemacht, lebt der unerschütterlichen Ueberzeugung, daß sie erkranken würden, nähmen sie nicht alljährlich ein oder zweimal einen Aderlaß oder eine Purganz vor. Frühjahr und Herbst sind die hiezu beliebteren Zeiten. Während der Hundstage gilt der Aderlaß überhaupt als schädlich, Schlagflüsse befördernd.

Die Neigung, Blut zu lassen, ist allgemein, und namentlich fließen an dem Samstag vor Pfingsten in allen Bader-Officinen Ströme von Blut. Es gehört nämlich zum prophylaktischen Aderlaß eine dreitätige Ruhe, und diese findet das Landvolk in den Pfingstfeiertagen. Auch besteht eine allgemein giltige Vorschrift dieser dreitätigen Diät, die aber mehr bezüglich des Essens als des Trinkens eingehalten wird. Es wird bei diesem Aderlaß das Blut besehen, ob es stark oder schlecht sei, und der Aderlasser versichert dann, daß der Aderlaß sehr noth gethan habe, denn das Blut sei ganz schlagartig oder verschleimt u. dergl. Die ältesten Leute lassen sich noch zur Ader. Dabei fließen in vielen Plätzen nie weniger als 12 Unzen, wenn nicht eine Ohnmacht dem Blutverschwenden vorher Einhalt thut.

Gewöhnlich wird am Arm gelassen und sieht man es nicht gerne, Manche lassen es absolut nicht zu, wenn die Leber-Ader angeschlagen wird, weil man darauf schwerathmig wird oder sogar an Schlagfluß sterben könnte. Auf dem Daumen wird zur Ader gelassen bei Kopfweh, weil das Blut da mehr vom Kopfe abgezogen wird, als durch die Arm-Aderlässe. Am Fuße wird öfter auf ärztliches Anrathen als auf eigenen Antrieb eine Vene geöffnet.

Der Aderlaß hat auch seine Contraindicationen: während des Katarrhs, wenn Wassersucht befürchtet wird, oder bereits vorhanden ist, hütet man sich sehr vor Aderlassen.

Wenn der Magen verdorben ist, gilt das Gleiche. Leute, die mehr Zeit haben, sich zu pflegen, schicken, um gründlicher zu ver-

fahren, dem prophylaktischen Aderlaß eine prophylaktische Laxanz voraus, nicht weil sie einen verdorbenen Magen haben, sondern um ihn nicht zu bekommen. Sie wollen ausgereinigt sein.

Gleich allgemein und noch vielfältiger als der Aderlaß sind in Anwendung die Abführmittel. Gegen vermeinte oder wirkliche Unreinigkeit des Körpers, gegen Störungen des Befindens jeder Art holt man sich in Kaufläden oder Apotheken Manna, Senna, Rhabarber, Bittersalz, Weinstein u. d. gl. m., um sie als Thee, Pulver u. s. w. zu genießen. Außerdem sind Mutterlatwergen, Gliederlaxiere, Wind- und Gallstupp, das Rosogliotrankl nebst vielen anderen Präparaten beliebte Mittel zu bezeichnetem Zwecke. Wer mit mehr Vorsicht an die Sache geht, der begibt sich zu einem Arzte, um sich ein Abführmittel verschreiben zu lassen. Die Wirkung muß, soll sie befriedigen, drastisch sein. Brechmittel werden selten verlangt. Die Abführmittel sind die Einleitung fast jeder Cur. Säure und Schärfe, der Ungesund, Schleim und Galle, alles muß auf diesem Wege eliminirt werden. Man beobachtet auch da eine herkömmliche Diät, aber nur einen Tag. Aderlaß und Abführen finden ihre Anwendung in der That auch aus Arbeitsscheue und ersterer noch öfter, da das Einnehmen bitter, mit dem Aderlaß hingegen dreitägige Rast verbunden ist. Groß ist das Vertrauen zu Pflaster und Schmieren, weil es dabei ermöglicht ist, dem gewohnten Geschäfte wie sonst nachzugehen, oder weil doch in der Regel die Diät und die bittere Arznei sich umgehen läßt.

Das Blutlassen und Abführen sind die zwei Cardinalmittel im Allgemeinen und Besondern. Zugleich aber soll der Arzt gegen jede Krankheit, die einen Namen hat, auch das spezifische Mittel haben. Schon im Allgemeinen neigt man zu Annahme von Specialisten. Man fragt heute diesen Arzt oder Afterarzt, weil er gut für Magenweh helfen kann, morgen einen andern wegen Armweh, ein dritter kann die hitzigen Fieber besser behandeln, ein fünfter gilt als Meister gegen Abzehrung u. s. f.

Man hält so sehr darauf, den Namen der Krankheit zu wissen, weil man darin auch die Gewißheit erblickt, daß der Krankheit mit einem probaten Mittel kann begegnet werden. Die Spezifica sind freilich sehr verschiedener Art, je nach der Gattung von Aerzten, von denen sie verordnet werden. So ist das Chinin in Fiebergegenden bereits ein Gegenstand des Handverkaufes als „Kini-

pulver." Aber nebenbei existiren noch eine Unzahl von Methoden, durch's Wenden (sympathische Mittel) das Fieber zu heilen. Es hilft gegen das Fieber unter anderem das Abbeißen des Kopfes einer lebendigen Maus oder das Trinken des eigenen Harns.

Ein Spezificum gegen Abzehrung ist das Hundsschmalz, welches am wirksamsten vom Abdecker bezogen wird. Der Brunnkrebs (Kresse) Spitzwegerer u. dgl. sind probate Mittel gegen Abzehrung. Bei manchen Krankheiten, wie Wassersucht, Schwindel (nicht Vertigo, sondern Schwund atrophischer Theile) u. dgl. gilt die Meinung, daß gegen selbe ein „Doktor" gar nicht helfen könne. Man verträgt auch nicht lange Zeit und läuft zu allen Meistern in der sympathischen Kunst, sobald man über das Vorhandensein der Wassersucht u. s. w. nach eigenem oder fremdem Dafürhalten Gewißheit hat.

Die Volksmittel sind zum Theil solche, die in Zusammenhang mit religiöser Observanz stehen. So das Tragen von Amuleten, das Einlegen von geweihten priesterlichen Abzeichen — z. B. Stolen unter das Kopfkissen der an Convulsionen Leidenden; die Fraisbriefe (auf einen Zettel geschriebene Anrufungen der heil. Maria oder andere Gebete), welche den Kranken auf die Brust gelegt werden.

Es gibt eine große Anzahl von Talismanen, die gegen gewisse Krankheiten gewiß helfen, und von Haus zu Haus mitgetheilt werden, im Falle des Bedarfes. Ursprünglich waren es lateinische Sprüche, die aber durch fortlaufende Abschrift von unkundiger Hand zur Unkenntlichkeit entstellt sind. So wird gegen den Wurm im Kopf (hartnäckiger, bohrender Kopfschmerz) auf einen Zettel Papier geschrieben:

Junge hare pare †
rumentum †
alia amen †

dabei die Kreuze nicht unterbleiben dürfen; der so beschriebene Zettel wird dann in einen Bissen Brod gebracht und mit diesem gekaut und verschluckt.

Einen ähnlichen, sinnlos entstellten Spruch, bei dem das nach jedem Wort eingeschaltete Kreuz auf ursprünglich religiöse Abstammung schließen läßt, sah ich auf einen Papierstreifen geschrieben, der so lang sein mußte, daß man den an Gicht kranken Fuß oder Arm damit umspannen konnte. Das Blutstillen bei Verwundungen geschieht nicht allein unter Anrufungen von Christus und ver-

schiedenen Heiligen, es werden auch hier verschiedene Gebetformeln aufgeschrieben und auf die Wunde gelegt. Um glücklich zu entbinden, wickelt man ein geweihtes Wachs um das Armgelenk. Eine größere oder kleinere Anzahl von Vaterunsern oder andern Gebetformeln ein- oder mehrmal täglich bilden bei vielen Krankheiten einen wesentlichen Theil der therapeutischen Mittel.

Eine von den vielen, ähnlich lautenden Besprechungen ist z. B. diese gegen Würmer gerichtete.

„Zu Ehren Jesu bitteren Leidens und Sterbens und für die armen Seelen, die an Würmern gestorben sind, betet man drei Vaterunser, nachdem man vorher, die Hand auf den Magen gelegt, dreimal gesprochen hat:

Jesus und Petrus fahren in den Acker aus,
Ackern drei, vier,
Ackern drei Würmlein heraus;
Das erste ist weiß,
Das zweite ist schwarz,
Das dritte roth,
So werden alle Würmlein todt."

Eine große Rolle spielt die Zahl. Theespecies, aus neunerlei Kräutern zusammengemischt, sind ganz wirksam. Neun Asseln (Oniscus asellus) geschluckt, helfen für das Fieber.

Man hängt gegen Fieber Paketchen an, welche 77 Ingredienzen enthalten, deren je eines gegen die 77 Fieber hilft, die es überhaupt gibt. Auch werden 77 Laubspitzen des Fliederbaums dem Kranken auf Wasser eingegeben. Andere Volksheilmittel zeichnen sich dadurch aus, daß sie einen absonderlichen Gebrauch eines Gegenstandes involviren, der an und für sich etwas Widerliches, Unheimliches oder auch nur Fremdartiges in sich trägt, oder es ist's das Unsinnige allein, was der Gebrauchsweise den heilkräftig strahlenden Nimbus verleiht. Der unsläthige Beschlag von einem Schweinstall, abgeschaben und übergelegt, heilt die Gesichtsrose. Die beim Feuerschlagen abspringenden Funken auf das Gesicht gelenkt, heilen gleichfalls dieselbe Krankheit, sowie Amulete von Kameel-Laus (auch Elephantenlaus aus dem Gleichlaut Cocculi Levantici benannt), oder ein Stück vom Hemd des Kranken zu Zunder gebrannt und übergelegt. Hingegen hilft das Tragen von Muskatnußweibchen als Schutzmittel gegen Apoplexie. Es ist nothwendig, daß die Nuß „ein Weibl" sei, und wird so im Kaufladen

verlangt, wo man einfach die größeren aussucht und als Weibchen verkauft.

Wagenschmeer in Brod genommen, hilft gegen Bärmutterbeissen (Unterleibskrämpfe) und gegen einen Fall von Gicht (Ischias) konnte nur eine ausgedrehte Wagenschmeer (wie sie zwischen Radbüchse und Achsstock am Wagen während des Fahrens hervorfließt) helfen.

Gegen Oedem der Füsse bekleidet man diese mit in dem noch warmen Harn des Kranken getränkten Socken und läßt sie am Fuße über Nacht trocken werden. Ein Löffel voll „Mänse-Böhn'l" fördert die Wirkung einer Purganz außerordentlich.

Gegen Kolik hilft der ausgepreßte Saft von warmem Pferdemist.

Eine Wagensperrkette unter dem Bett eines an Fraisen kranken Kindes wirkt beruhigend.

Andere Volksmittel sind mit gewissen Manipulationen verbunden. Wenn Jemandem der Nabel aus ist, so wird von einer starken Person der oder die Kranke unter den beiden Armen von hinten gefaßt und einigemale aufgehoben und niedergelassen, wie man einen Sack beim Füllen mit Getraide behandelt, um die Frucht dicht einzufüllen. Dieß Verfahren heißt „einbeuteln" und kommt nicht so allgemein in Anwendung als das Glasaufsetzen, welches darin besteht, daß man über dem Nabel, der nicht etwa als Hernie vorgetrieben — sondern der ganz unverändert ist — ein Gläschen, wie man es eben bei der Hand hat, mittels des Kerzenlichts durch Luftverdünnung wie einen Schröpfkopf aufsetzt und so haften läßt, so lange es hält. Hat das Glas lang gezogen, so war der Nabel stark aus.

Der Hauptschein — ein anhaltender Kopfschmerz mit subjektivem Gefühl der Vergrößeruug des Kopfes — wird unter Abmessung und Absprechen von Gebeten geheilt. Die gegen den Hauptschein helfende Weibsperson mißt mit einem rothen Faden den Kopf nach seinem Längen- und Querdurchmesser, zündet eine weisse, grüne und rothe Wachskerze an von der Länge, um welche das Maaß des Kopfes differirt und verbrennt sie unter Gebeten. Den andern Tag kommt sie wieder und mißt und findet Differenzen von 3 — 6 Zoll, um welche der Kopf kleiner geworden ist.

Es ist bei der Leichtgläubigkeit des Volkes nicht zu verwundern, wenn die von Krankheit perturbirten Menschen wirklich als Wahrheit hinnehmen, ihr Kopf habe seine Dimensionen über Nacht

um so viel geändert, als ihnen am Faden vorgezeigt wird. Fast unbegreiflich aber ist es, daß die abmessenden Heilkünstlerinnen selbst dieß glauben, während sie den Kopf in seiner unveränderten Größe doch vor sich sehen. Das Vertrauen in ihre Kunst läßt lieber Wunder als einen Zweifel zu.

Der Wurm — ein bohrender Schmerz — in den Schenkeln wird abgetödtet, indem man den Fuß mit dem Daumen von oben nach unten fest drückt, so daß der Kranke laut aufschreit. Unten an der Zehe muß der Schmerz aufhören, dann ist der Wurm wirklich todt. Drückt man den wurmkranken Finger, und er tobt recht heftig, so ist das ein Zeichen, daß der Wurm da ist. Die gegen die Eingeweidewürmer angeführte Besprechung hilft auch gegen den Wurm im Finger.

Andern Mitteln traut man Heilkraft zu wegen Gleichlaut mit dem Krankheitsnamen oder mit Bezug auf die Farbe. So bindet man einem mit Froschgeschwulst Behafteten einen lebenden Frosch unter das Kinn.

Kalbs-Lunge, Fuchs-Lunge und Lungenkraut (Pulmonaria officinalis) gelten viel bei Lungen-Krankheiten, insbesondere bei Lungensucht.

In der Gelbsucht ist das Einnehmen von Feilspänen von Messing, das Tragen von Packeten aus Goldborten oder von gelber Seide üblich. Auf denselben Grund wird sich die Heilkraft des gelben Hühner-Kothes, mit Honig verrührt, stützen.

Ebenso ist es recht wohlthätig, wenn man öfters Gold, z. B. Dukaten anblickt z. Zt. nach gemachten Aderlässen, indem hiedurch wieder ein gutes Blutwachsthum erzeugt wird.

Gegen Gelbsucht höhlt man eine große gelbe Rübe aus, gießt in die Höhlung Urin des Kranken und hängt die Rübe in den Kamin. Sobald die Rübe sammt Harn vertrocknet ist, ist auch die Gelbsucht fort.

Fast möchte man einen Zusammenhang mit dem magnetischen Heilverfahren vermuthen bei dem Mittel gegen brandiges Aufliegen in schweren Krankheiten, welches einfach darin besteht, daß man einen Bügelstahl und eine mit Wasser gefüllte Schüssel unter das Bett des Kranken stellt. Eine magische Kraft wird dem Lärchenästchen zugemuthet, welches man den Neugebornen gleich nach der Geburt in die Hand gibt, damit sie recht „gelernig" werden, d. h. gut lernen und hellen Verstand bekommen.

Der größte Theil der Volksmittel hat etwas Geheimnißvolles an sich, und gehören dahin alle sympathischen Kuren, bei denen allen der Erfolg sehr davon abhängt, daß der Kranke seine Behandlung geheim halte, gewisse Ceremonien im Geheimen, nicht selten sogar mit abgewandtem Gesichte vornehme u. s. w. Alle die hundert Arten, Warzen zu vertreiben, gehören hieher. Es gibt kaum einen bekannteren Krankheitsnamen, gegen den nicht eine Anzahl sympathischer Methoden sich anwenden läßt. Manche halten sich dabei an wunderliche Bedingungen. — So lautet ein Recept gegen Gicht: Man hole von einem noch nie beschlagenen Follen drei Stückchen vom Huf, trage sie eingenäht am Nacken, bete täglich 9 Vaterunser und werfe das Anhängsel nach der Genesung rücklings in fließendes Wasser. So soll man gegen Schlangenbiß mit Vortheil in Thau stehen und nach einiger Zeit sieben Schritte rückwärts thun.

Der Freitag ist nicht allein ein Unglückstag, an dem man Wichtiges und namentlich Reisen nicht unternimmt; man schneidet den Kindern gerade am Freitag die lang gewordenen Fingernägel. Man vertreibt sogar Zahnschmerz, wenn man dem damit Behafteten am ersten Freitag im Monat die Nägel beschneidet nnd das Abgeschnittene vergräbt.

Nicht blos bei sympathischen Kuren ist es von Einfluß, ob der Mond im Auf- oder Abnehmen sei, sondern überhaupt schreibt man ihm viele Einwirkung auf den Gang der Heilung zu. Auch der abnehmende Tag gilt nicht als günstig für den Genesungsfortschritt, während der wachsende Tag als ersehnte, neu belebende Zeit angesehen wird.

Die früher in Bader-Officinen ausgehängten, nach dem Mondstand berechneten guten oder schlechten Aderlaßzeiten, welche kalenderartig Tag für Tag bezeichnet waren, sind außer Uebung und kaum einem geringen Theile älterer Bader aus der Erinnerung nur mehr bekannt.

Diese wenigen Beispiele von Heilmitteln, welche beim Volke in ungeschwächtem Vertrauen stehen, und deren eine viel größere Zahl noch anzuführen wäre, mögen genügen, den medizinischen Standpunkt zu bezeichnen, welcher heute noch als Ueberbleibsel einer Volksmedizin sich erhalten hat, und der zwar jetzt durch fortschreitende Aufklärung, leichtere Zugänglichkeit gebildeter Aerzte rasch umgewandelt, vollständig aber sicherlich nie verwischt wird,

und welcher immer noch in vielen Stücken jenem Bilde gleicht, welches Seite 112 und 113 aus Zschokke's Schilderung des Sanitätswesens im fünfzehnten Jahrhundert wiedergegeben ist.

Medizinische Einrichtungen und Anstalten.

Der große Wasserreichthum Niederbayerns gibt den Bewohnern vielfältige Gelegenheit, den Sommer hindurch durch kalte Bäder die erschlaffende Einwirkung der heißen Jahreszeit zu paralysiren, und allenthalben an Flüssen und Bächen begegnet man in der Nähe der Städte und Märkte Badeanstalten, von der einfachen Hütte, aus wenigen Brettern gebildet, bis zu complicirten Badeflößen mit Bassin und Ankleidekabinen. Eine wirklich allen Anforderungen genügende Anstalt letzterer Art hat der Magistrat der Stadt Passau in der Donau unmittelbar an der Stadt aufstellen lassen. Es wird auf dem Lande viel im Freien, wo eben die Bäche genug Tiefe und einige Standen Schutz zum Ankleiden bieten, gebadet, dürfte aber der Gebrauch der kalten Bäder noch viel allgemeiner sein. Die Erwachsenen baden zum großen Theil nur auf ärztliches Anrathen. Warme Bäder werden in den Städten und Märkten in eigenen Lokalen, vielfach nur auf ärztliches Anrathen, auf dem Lande nur auf ärztliches Anordnen im Hause der Kranken genommen.

Die Natur hat überdieß dem Kreise Niederbayern mehrere heilkräftige Quellen gespendet, welche zu Heilzwecken von Badegästen zur Trink- und Badekur fleißig benützt werden.

Bei Künzing — Castra Quintana — fanden sich Spuren eines römischen Bades der damaligen Garnison, wahrscheinlich war dieß nur ein Reinigungsbad.

Abbach, das älteste Heilbad in Niederbayern, ist schon 1262 zum Baden und Trinken benützt. Die Quelle enthält nach Vogel:

Schwefelsaures Natron $0,_{35}$
Chlornatrium $0,_{77}$
Kohlensaures Natron $0,_{72}$
Kalk $1,_{08}$
Bittererde $0,_{29}$
Kieselerde $0,_{11}$
Kohlensäure $1,_{5}$ K. Z.
Schwefelwasserstoff ? $6,_{5}$ K. Z.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des Naturwissenschaftlichen Vereins Passau

Jahr/Year: 1861

Band/Volume: 4

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: Volksmedizin 142-159